

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **23 (1941)**

Heft 33

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Interessanten-Annahme: August Fisse A.G., Glarnerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 729 75. Postfach-Ronto VIII 12438

Administration, Druck und Expedition: Schönbucher Winterthur A.G., Telefon 222 52. Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 14.-
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. Größt-
möglich aus in sämtlichen Bahnhofs-Kiosken
Abonnements-Eingangslos auf Postgeb.
Ronto VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpaltige Milt-
merzeile oder auch deren Raum 18 Rp. für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
Restamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Chiffres für 50 Rp. keine Verpflich-
tungen für Abrechnungsbürokratie der In-
ferate / Infektionspreis Montag Abend

Wir lesen heute:

**Aus dem Bundesgericht
Hauswirtschaft und Familie
Gut ernährt, oder „gefüllt“?
Was die Hausfrau vom Mann wissen sollte**

Wochenronik

Inland.
Der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit heronene Landesinder der Kosten der Lebenshaltung sieht Ende Juli 1941 um 13 Prozent höher als im Vorjahresmonat und um 29 Prozent höher als im Vorjahresjahr 1939. Aus dem Index der Lebenshaltung ergibt sich, daß Preissteigerungen in erster Linie bei pflanzlichen Nahrungsmitteln, Textilien, Leder, Gummi, Dünge- und tierischen Nahrungsmitteln zu verzeichnen sind.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im Monat Juli trotz der erfolglosen Lohnverhandlungen nicht wesentlich verändert. Es besteht eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften und ein geringes Angebot. Insgesamt waren bei den Arbeitssämtern nur 5412 Gesuchstellstellen, gegenüber 11,522 im Vorjahr gemeldet.

Die Bundesratsbeschlüsse wurden die für Angehörige der Berufsgruppen Arbeiter und Angestellte durch Gewährung von Rechtsmittelstand auch auf nicht dienstliche Angehörige von Arbeitnehmern und die ihren Dienst außerhalb des Wohnortes leistenden Arbeitskräfte in der gleichen Ausdehnung.

Während der Revision und Dänemark ist eine Vereinbarung über den Warenverkehr abgeschlossen worden, die bis Ende dieses Jahres Geltung haben soll. Während für die Einfuhr Eier, Schweinefleisch, Fische, Serranen usw. vorgehalten sind, sollen Textilien, Chemikalien und Metalle auszuführen werden.

Eine ausländische Preisermäßigung beschränkt, daß mit dem englischen und amerikanischen Kurierkriegsmaterial aus der Schweiz auszuführen werden. Dagegen darüber gar nichts bekannt ist, wurden von den Bundesbehörden genaue Erhebungen angeordnet.

Ausland.

In der Diktatur ist die hohe Schlacht um Smolensk von den Deutschen in der Besatzung unter der Leitung des Generalfeldmarschalls von Hof und Befreiung in der Nähe von Ende geführt worden. Es sollen 310 000 Gefangene und große Beute an Material eingebracht worden sein.

In der Ukraine sind neue Umfahrungen miteinander im Gange. Einige russische Armeen sind durch viele neue Operationen bereits vernichtet worden. Der Eisenbahnknotenpunkt Korosten befindet sich in deutscher Hand. Auch der Kampf um Petersburg scheint in ein entscheidendes Stadium getreten zu sein. Finnisch-deutsche Verbände sind in Versuchung eingebracht.

Adria ist nach letzter Meldung von rumänischen Truppen eingenommen worden. Ferner haben italienische Verbände das Erbesgebiet von Rimoi Rosa erobert.

Das italienische Expeditionskorps ist zum ersten Mal an der ukrainischen Front in Aktion getreten. Die spanische „Blau Division“ ist ebenfalls an der Front in der Nähe von Kiew in Aktion getreten und auf den Führer bereitgestellt worden. In Frankreich wartet eine antilobische Division auf ihren Einsatz gegen England.

Der Luftkrieg wird an allen Fronten mit unermüdlicher Schärfe geführt. Im Verlauf dieser Woche fanden mehrere Angriffe auf Berlin und Ostsee statt. Die Engländer unternahmen einen Tagesangriff auf die Industrieanlagen von Köln. Nach deutscher Meldung sollen jedoch dabei 41 (Fortsetzung siehe Seite 2 oben)

Die Emanzipation der Frau in der modernen Türkei

In alten osmanischen Reich war die Stellung der Frau eine minderwertige und unwürdige. Dem Manne nur gut für den Harem und als Sklavine lebte sie abgeschlossenen in einem besonderen Teile des Hauses und durfte sich nur ihren männlichen Verwandten entschließen zeigen. Als halbes Kind noch wurde sie durch Vermittlung ihrer Eltern einem fremden Manne zur Gattin gegeben, den sie nie zuvor gesehen hatte. Die alten Türken lebten in Polygamie. Dieses Institut war jedoch weniger Ursache der islamischen Religion und Lebensauffassung als vielmehr die Folge wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse. Die Ehe sicherte dem freizüglichen Lande die Rechtssicherheit und ermöglichte dem mittellosen Bauern billige Arbeitskräfte. Trotz der untergeordneten Stellung der Frau war diese doch nicht der Allgewalt des Mannes ausgeliefert. So gestattete z. B. Mohammed jedem Manne vier Frauen, vorausgesetzt, daß er alle auf dieselbe Weise liebe und allen das gleiche zukommen lasse. Ferner durfte er das eingebrachte Heiratsgut seiner Frau nicht antauchen und mußte dieses im Falle einer Scheidung wieder voll zurückgeben.

Auf diese Weise lebte die Türkin abgeschlossenen von aller Welt während Jahrhunderten. Ob sie wohl unglücklich war? Kann, denn sie durfte nichts anderes, war für den Harem erzogen, und zudem fehlte ihr jede Vergleichsbasis. Doch da sollte ein jähler Umsturz in ihr Leben treten!

Die Türkei hatte während des Weltkrieges Seite an Seite mit Deutschland durchgehalten. Das Land brühte eine ungeheure Schuldenlast, nationalistische, englischdeutsche Aufstandsbewegungen im Innern hatte die Regierung geschwächt, und zudem war die Armee bereits demobilisiert. In Paris tagten die Siegermächte und diskutierten am 30. Mai 1920 der Türkei den Frieden von Sèvres; ein Frieden, der dem Lande jede Lebensmöglichkeit nahm. Ganz Arabiens und Syriens herab, sollte ihnen außer dem unter englischer Kontrolle stehenden Konstantinopel das Gebiet bis zur Tschatsch-Bucht und Anatolien verbleiben. Der Vertrag wurde unterzeichnet, doch sollte er nie Wirklichkeit werden. Mit letzter Kraftanstrengung sammelte Mustafa Kemal seine Nationalisten und eröffnete den heldenhaften Kampf um Vaterland, Freiheit und Ehre. Da war kein Platz mehr für die Frau hinter hohen Gitterfenstern, sondern der Staat bedurfte ihrer. Und zum erstenmal in ihrer Geschichte bewies die Türkin, daß sie dem Manne im Feld nicht nachstand an Tapferkeit, Mut, Energie, Ausdauer und Klugheit. Überall griff

sie ein, wo man ihre Hilfe benötigte. Sie besetzte das Land, sie arbeitete in der Verwaltung, pflegte die Verwundeten im Lazarett, jagt Tag und Nacht in den Kürtungsfabriken, selbst der Munitionstransport an die Front lag in ihren Händen. Bald entschied sich der Krieg zugunsten der Türken, die nach einem siegreichen Kampf gegen die Griechen in Smyrna einzogen. Auf dem Frieden zu Lausanne erhielt das tapferste Volk wieder Diktatorat mit Adrianopel zurück, und die englische Besatzung in Konstantinopel mußte die Stadt räumen. Der letzte Sultan wurde abgesetzt, und Mustafa Kemal übernahm die Präsidentschaft der von ihm gegründeten Republik. 1923 gab er dem Lande eine neue Verfassung nach europäischem Muster und schenkte der Frau, zum Dank für ihr Verdienst um das Vaterland, alle Rechte, die ihr überhaupt zugehen können. Die Türkin hat heute das aktive wie das passive Stimmrecht. Zivilrechtlich ist sie mit der Lebensruhe des Schweizer 308 der Schweizerin gleichgestellt worden. Im praktischen Leben steht ihr jedes Erwerbsgebiet offen. Es gibt kaum einen Beruf, der nicht auch von Frauen besetzt wird. Die Hörsäle der Universitäten sind gefüllt mit Studentinnen, die ihre Studien mit demselben Ernst betreiben wie ihre männlichen Kollegen. Zudem, ist im Gegensatz zu unsern Hochschulen, das Verhältnis zwischen Student und Studentin ein außerordentlich gutes und kameradschaftliches. Viele studieren auf Kosten des Staates oder privater Unternehmungen. In den Schulen sind Lehrerinnen, in den Spitälern Verköstigten und in den Gerichtsämtern beschäftigt. Ich werde nie vergessen, mit welcher aufrichtigen Begeisterung ein Rechtsanwalt aus Istanbul mir von den Vorzügen der Frau als Berufswahl sprach! Die Frau ist selbst in der Verwaltung, und die Vizepräsidentin des Präsidenten hat sogar als Vizepräsidentin im Kampf gegen die ausländischen Kundschaften teilgenommen.

Trotz der Blödsinnigkeit, mit der die Türkin aus dem Jahrhundertealten Harem in das bürgerliche und Erwerbsleben herausgerissen worden ist, ist sie sich immer selbst treu geblieben: von schüchtern und gepflegtem Weibchen, eine treue, unerwähnte Gattin und treffliche Mutter. Extreme und lächerliche Verkleidungen, wie sie aus etwa in der russischen Kibitkin der Jahrhundertende oder in den Frauengestalten Etruriens bekannt sind, gibt es bei den Türkin keine. Es ist dies vielleicht ihr größter Vorzug und das Geheimnis, weshalb sie auch im Berufsleben überall die Achtung und Bewunderung des Mannes genießen.

Vom Kriegshilfsdienst der Frauen

I. In Finnland

hat nun das Volk nach kurzer Atempause ein zweites Mal furchtbare Kriegszeit zu überleben. Nicht die tapferen Vortas allein, deren jetzt sechs 130,000 eingereicht sind, leisten das ihrige; alle anderen stehen in ihren Aufgaben zu Hause oder in beruflicher und sozialer Arbeit ebenso angezogen, im Dienst. Vor kurzem hat Detonome-

rat Anna Sillarpää sich in einem Radiovortrag speziell an die finnische Arbeiterfrau gewandt, sie zu freiwilliger Arbeit aufzufordern, wie „Hilfsunfallsblätter“ referiert:
Wir leben, wie Krieg und Kriegszeit überall gleiche Fragestellungen und Forderungen bringen:
Finnlands Frauen haben in uneres Volkes Schicksalstunden, auf verschiedene Art, sich des Rufes uneres bedürftigen Volkes würdig gesetzt. Schon

Reisetagebuch aus Nordafrika

Von Emma Rinkina 10

Der Sturm der gegen Morgen nachgelassen hatte, setzte mit Sonnenaufgang wieder ein. Mein Begleiter wollte aber nicht länger zuwarten. Die beiden geschiedenen Bräutigame waren ganz in der Nähe. Ich wählte unter den Steinen des einen, ohne jedoch den Anzeichen der Gefahr zu beachten, ein Stein und wir gingen fluchtartig in das Gebirge, konnten weder den Hir, noch ein Wegzeichen noch etwas Lebendiges entdecken. Jede Spur war verweht. Dammo betete laut vor sich hin. Auf jedem größeren Sandbuckel hielt er Umschau und schüttelte den Kopf. Wir können nicht weiter, bemerkte er endlich. Man kann bei diesem Wetter nichts leben. Ich bringe dich wieder zum letzten Lagerplatz zurück. Du gibst dort Licht auf unsere Kamele, während ich weiter suche, nach dem Hir, oder nach Menschen. Er blieb mich einen Augenblick warten und ging abwärts, um mit Mirak zu reden. Ich froh unter dem Wurm, bemerkte auf die gläubige Entschlossenheit der Wanderer, von deren wunderbaren Tugenden ich während unserer gemeinsamen Reise schon mehrmals Kunde war, als wären wir plötzlich in eine andere Welt

getreten. Die Wunderwelt eines Märchens kann nicht unwirklich sein. — Bald hiesel wir auf einen alten Hirten und bannen kurzem waren wir von Männern umringt. Wie hergezaubert standen sie plötzlich vor uns. Lieber die Dänen bewegten sich Frauengehaltn in klatternden dunklen Gewändern. Gehe die Frauen begrüßen, wünschte Dammo. Die jungen Frauen und Mädelchen verbergen sich hinter den Rücken der Hirten und die rotnageligen Kinder verstocken sich in die saligen Gewänder ihrer Mütter, bis sich alle mit eigener Erscheinung abgefunden hatten und ein lehrreicher Rapport aufstand kam. Dann nahmen mich die Frauen in ein Zelt mit. Sie servierten mich dort auf einem Holzstapel Datteln von zweifelhafter Apertität, die ich mit Anstand folgte. Hat man die Schwierigkeit der Lebensmittelschaffung im Anze, muß man die Gefahrlosigkeit dieser Willensworte nicht beseitigen.

Als ich wieder in den Kreis der Männer trat, eröffnete mir mein Wandergenosse, daß er die Führung einem der Hirten abgetreten habe. Heute seien wir besten Hirte und morgen seien wir zu dreien weiter. Mir ist ein wegmündiger Begleiter natürlich lieber, als ein der Hirte unbedarft, aber neuerdings ist ich doch, aus weissen Tücheln der neue Führer besetzt wird.
Als heißt der engagierte Beduine. Wir folgten ihm zu seinen Webegründen, die bereits über der Grenze, auf luschigem Boden, liegen. Untermwegs trafen wir große Herden und begegneten immer wieder Menschen. Wo hielten diese denn gehen und heute Morgen, daß wir nichts von ihnen bemerkt hatten? Aus einem Busch kam ein klägliches Wimmern. Ein neugeborenes Schälchen hatte sich darin verfangen. Als nahm es in die Arme und sah dabei aus wie der gute Hirte.

Die Zelte liegen in einer geschützten Mulde. Ich mußte die Frauen begrüßen und wurde freundlich eingeladen, bei ihnen zu schlafen. Aber wegen den unheimlichen Lebensbedingungen schlug ich die Einladung aus. Hier tragt und lauft man sich wieder mit der arbeits Selbstverständlichkeit. Der Bruder uneres Gattengeders hat an seinem Körper die noch nicht verheilten Narben überhandnehmender Boden. Im Zelt herum liegen halb abgenagte Knochen. Die Kinder setzen die auf und spielen mit den Knochen und viele mit einem kleinen Schälchen, das mir eine Frau zum Geschenk in den Schoß legte.

Als hat sich entfernt, um eine Ziege zu schlachten, dann brachte er uns Milch und Wasser zum Zelt und löste kam er mit dem Ziegen-Koos in einer großen Holzschüssel. Von allen Seiten erlitten Hirtentriebe Die Herden strömten zum Namen. Die Ziegen und Ziegen wurden von den Hirten getrennt und in einem Zelt untergebracht, wo sie den Kopf in einer Schlinge, Seite an Seite im Ring hingen. Nach einem Sandhalm sieht die Wille aus, wie eine Ziege am Sonntag. Aussetzt sich die Ziegen der Geschäftigkeit. Die schönen Mütter im Sande sind aufgereizt und unersärlern. Meine Haare sind hell und süßig, wie nach einer Superornbehandlung. Ohne Halt trühten wir heute Morgen zum Aufbruch. Mir erschien mit unzeren neuen Vastträger, einem wackelnden Kamelhengsten. Wir zogen gemächlich in den Morgen hinein. Um uns herum knospt, grünt und blüht es. Stroh und langgezogene Pfeifen die Vogel aus den Sträuchern. In einiger Entfernung folgen uns beide Frauen mit leeren Verbas.
Zuerst gingen wir zum Brunnen Chouhet

während uneres letzten Verteidigungsfampfes blieb derjenige Teil der Front, den die Frauen in der Hand hielten, ungebrosen. Wieder fragten sich unsere Männer, die auf ihrem Hofen irgendwo weit weg stehen: wird wohl die Heimfront halten? Und wir antworteten wie früher: Ichet ihr nur an daß der Feind sich von unrem Unbesiegt gebiet wehrt, so werden wir schon an der Heimfront fertig werden.

In der letzten Situation mußten Finnlands Frauen zeigen, zu was sie taugen; daß sie sozial denken können, daß sie ihre Pflicht in diesem Kampf verstehen, im Kampf, der die Sicherstellung unerer Freiheit, unerer Selbstständigkeit bewacht. Wo die Männer nun, wie so oft früher, mit den Waffen in der Hand, die Freiheit des Landes verteidigen, arbeiten wir Frauen um ihnen dabei zu helfen und um die Lebensmittelfront so stark wie möglich zu gestalten. Die Gegenwart mit all den Einschränkungen der Lebensmittel, hat den ersten Teil der Frauen gelehrt, daß die Aufgaben an der Heimfront nicht nur hinsichtlich des eigenen Seines gelöst werden müssen, sondern auch für das Volk als Ganzheit. Es ist ja, als ob Finnlands Volk eine einzige große Familie wäre.

Die Gegenwart stellt die Frauen uneres Landes, und vor allem unere Arbeiterinnen, vor neue große Aufgaben. Jetzt merkt man es, wie wichtig für die Frauen die soziale Schulung war, welche sie während ihrer Organisationsstätigkeit erhalten haben, da sie gelernt haben, Dinge und Angelegenheiten auch vom gemeinsamen und nicht nur vom individuellen Standpunkt aus zu betrachten.

Die Organisationsfähigkeiten die Frauen, denen die Leistung und Ausdauer veränderlicher aktueller Aufgaben anvertraut werden können. Es ist ganz natürlich, daß die Abteilungen des „Sozialdemokratischen Frauenbundes in Finnland“, in verschiedenen Teilen des Landes, sich der Aufgaben annehmen, welche sie sich auf den Lebensmittelschaffung und die soziale Fürsorge beziehen, denn dank ihrer Tätigkeit unter den Arbeiterinnen kennen sie deren Lebensbedingungen und Bedürfnisse. Die aktuelle Aufgabe im Innern des Landes ist die Erntezeit, welche mit gemeinsamen Kräften auszuführt werden muß. Wo Mann an der Front ist, müssen die Frauen eintrudeln, und um so helfen zu können, wie es freiem Willen, ohne Vorschriften leitend der Behörden, tun wollen. Diese Arbeit muß offensichtlich durchgeführt werden.

Frauen im ganzen Land, bildet Arbeitstruppen und verübt neben unere eigenen Arbeit hier zu schreiben, um dem Nachbar — wo die männliche Arbeitskraft unzureichend eintrudeln ist, helfen zu können. Dieser Verteidigungsdienst gegen die Hunger, ist ein Kampf der uns Frauen osient und obliegt. Wir können uns heute nicht erlauben, eine unerer Meinung nach für uns am besten dachende Arbeit zu wählen. Es gibt gewiß manche weise Menschen, welche unere Frau, die sich bereitwillig zum Arbeitsdienst anwerben lassen und sich nachher enttäuscht fühlen, wenn sie nicht Arbeit bei der Luftschute, oder einem Neblsaarset, oder wegnähens in einer Kantine bekommen. Auch an der inneren Front gibt es Verteidigungsarbeit und beide Fronten führen eine Ganzheit.

Ferner gibt es Arbeitsgruppen und wackeren Kämpfer zu helfen, denen die Opfer der Bombenangriffe geworden sind, den Familien der Kriegerinnen, wie auch der verlassenen Bevölkerung — beizubringen. — alle diese Aufgaben können uns in diesem Augenblick übermäßig erschweren, auch erschöpfen sie nicht nur klaren Verstand, sondern auch ein normales Glas. Hier ist freiwillige Arbeit, die Seite an Seite mit denjenigen der offiziellen Organisationen, auszuführen wird. — von großem Wert. Es gilt nur unermüdlich diese Arbeit fortzusetzen. Mögen wir, Frauen der Arbeiterschaft, am Freiheitskampf uneres Volkes, und am der Arbeit für den Wiederaufbau un-

Was du allie in deinem Geist bauest und siehst, es sei gleich mit Worten, Werken oder Gebanten, das wird dein ewig Haus sein.
Böhne.

Dammo. Die hinuntergelassenen Schöpfelle stießen auf Sand. Kein Wasser gluckte in der Ziege. Mir ließ sich am Strich, den die Frauen oben hielten, in den Brunnen hinunter. Dammo zog die mit Sand gefüllten Schöpfelle hinauf. Er verriet es, die Frauen anzusehen und behandelte diese als Luft. Die Kamele witterten das leichte Element, wurden unruhig und stampften. Das Wasser lieferte recht langsam. Es war mehr Schlamm, Kamelmist und Hängensand, womit die Verbas gefüllt wurde. Ich mußte die Kamele anhalten, damit sie nicht die Frauen. Sie nieden und deuteten an, daß sie dieses zu Hause durch ihre Koptfächer heben würden. Als Mir wieder aus dem Schacht betastete, war keine saubere Gandra braun, vom nassem lebigen Schlamm. Ich rief und schüttelte den Kopf. Mir war es gut es gins, indessen die Frauen sich bald tot fühlten.

Darauf befielen wir unere Kamele und ritten gemächlich nach Nordosten. Eine große Karawane zog in der Ferne wie ein Ameisenzug vorüber. Ich konnte eben noch zwei Mebranten darunter unterscheiden, die Sonne strahlte wie an einem warmen Orienttag. Auf dem Alt eines arabischen Händlers schaukelten jedoch zwei Nomadenbuden. Um sie herum weideten Schafe. An einem verlassenen Lagerplatz stand ein verlassener Zunderofen, in seiner zerfallenen blauen Vorderhälfte, da hat es Zunder! wie ich den Männern zu. Sie nieden: Wir haben ihn schon gesehen! — So nehm ich doch mit! — Er geht nicht mehr! — Wir ritten weiter.
In einer der vielen Mulden, „Höfner“ genannt, auf deren Grunde sich Sandbreen aufschoben, schlugen wir das Zelt auf. Ich sparrte darin drei Lager in den Sand und legte sie mit Safra aus. Dammo schaute mir gerührt zu. „Kamerad du“, sagte

Hauswirtschaft und Familie

Gut ernährt, oder „gefüllt“?

Seute, da jede Hausfrau ein wenig „Wissenschaftlerin“ sein soll, um den Erreichbaren an Nahrungsmitteln auch das Richtige an Nährwerten zu bieten, werden die Mütter von einer Veranlassung eines Gutes fassen. Sie schreibt:

„Auf die Gefahr hin, manche gute Hausfrau zu verärgern, will ich auf einige fest verarbeitete und doch irrige Meinungen auf dem Gebiete der Ernährung hinweisen.“

„Ich habe heute eine währschafte Suppe gekocht“, jagte mir eine Familienmutter, und jeder durfte davon essen, bis er genug hatte. Das war ein gutes und billiges Mittagessen.“

Billig war es wahrhaftig, und „gefüllt“ war die Familie vermutlich auch; ob aber gut ernährt — das ist eine andere Frage.

Woher kommt es, daß bei uns die Sätze bester, die Hauptmaßzahl mit einer Suppe zu beginnen?

Diese Sätze ist physiologisch wohl begründet. In der Ernährungslehre wird vom „Appetit“ gesprochen. Sobald unsere Verdauungsorgane — Magen, Zunge — gereizt werden, beginnt der Magen, einen Saft abzugeben, der dann auch die reizlose Nahrung im Magen überzieht. Haben sich einmal Verdauungsprodukte gebildet, so können sie die weitere Verdauung des Mageninhaltes bewirken. So wird der Appetit fast zum „Hindurst“, und die einmal „angehängerte“ Verdauung kann dann 4—10 Stunden lang dauern.

Obwohl der Geruch und der Anblick der Speise, ja schon das Klappen der Tischglocke können die Verdauung des Appetitfaktors anregen. Darin liegt die Bedeutung der Fleischsuppe, die oft als „Kraftbrüh“ bezeichnet wird. Eine kräftige Wirkung kommt ihr nicht zu, da sie zu wenig Nährwert besitzt, aber die Fleischextraktstoffe erzeugen den Appetit. Dasselbe tut auch eine andere „kräftige“, d. h. würzig schmeckende Suppe. Selbstverständlich spielt die Gewohnheit, der Brauch eine große Rolle dabei: der Anblick der Suppenschüssel und die Probe des Löffelns der Flüssigkeit gehören für viele so unumstößlich zur beglückenden Mahlzeit, daß — sollten sie direkt mit anderen Speisen anfangen, — ihr Magen nicht bereut wäre, den Verdauungsstoff so früh abzugeben.

Eine „höflichste“, d. h. eine dicke Suppe hat den Zweck, nicht nur den Appetitfaktoren hervorzuheben, sondern direkt als Nahrung zu dienen. Ihr Hauptbestandteil — so wird sie auch sein mag — ist jedoch Wasser. Für eine gute Mischtafel — ich rechne mit vier Personen — braucht man etwa 20 Gramm Fett, 2 Tassen feingehacktes Gemüse, 1—2 Gehäufte Wehl, eine Tasse Reis, und wenn es gut geht, noch 20 Gramm geriebenen Käse. Teilen wir diese näherenden Stoffe in vier, so kommt auf jeden Esser nur eine kleine Menge davon, etwas weniger als in ein Pfündel Hühnerbrühe enthalten ist. Dank ihrem Wassergehalt fällt die Suppe jedoch den Magen, und nach 2—3 Tellern hat man das Gefühl der Sättigung, ohne wirklich gesättigt zu sein. Ist man mit der Suppe reichlich Brot, wie es z. B. in Frankreich Sitte war, so kann eine wirkliche Sättigung erreicht werden; der Hauptnährwert der Mahlzeit wird dabei vom Brot geliefert, das allerdings mit Suppe leichter verdaulich wird, als allein für sich. Das häuerliche Mittagessen besteht vielerorts aus einer Suppe mit viel Gemüse, Kartoffeln und eventuell Hülsenfrüchten, dazu, zu der reichlich Brot gegeben wird. Diese Nahrung ist auch für Schwerarbeiter ausreichend.

Wenigen, die an Magenverengung oder an Magenentzündung leiden, was namentlich bei Frauen nicht selten vorkommt, dürfen Suppen nur in kleinen Mengen genießen, eben nur zur Anregung des Appetites (wenn sie sich aus der Suppe viel machen, sonst wäre es ihnen zu empfehlen, die ganz weggelassen). Größere Mengen vertragen bei ihnen das Gefühl der Schwere und der Völle, das sie bei der Aufnahme von konzentrierter Nahrung behindert.

Kindern, die sich mit gelbem Appetit an den Tisch setzen, brauchen keinen „Hinder“; auch sagt ihnen der Geschmack „Kraftbrüh“ gut nicht zu. Aber die Zeiten sind noch nicht ganz vorbei, da man den Kindern für

eine nimmerwährende Wirkung zuschrieb, und den Kindern, die ihre Suppe verweigerten, die tragliche Geschichte vom „Suppentatler“ vorhielt. Leider wird in manchen Familien noch immer der Kampf um die Suppe geführt, und von den Kindern unter Anwendung der Kraft verlangt, daß sie ihren Teller gewöhnlich ausstößeln. Sollen die Erwachsenen, fest an ihrer Suppe, und wird aus Gründen der Disziplin den Kindern eine Sonderstellung zugestanden, so kann man ihrem gesunden Instinkt entgegenkommen, und ihnen nur wenige Löffel Suppe ausstößeln.

Die „kräftige“ Fleischbrüh verjagt gegenwärtig immer mehr in den Bereich der Erinnerung, und da eine jede Suppe ihre Bestimmung kaum erfüllt, müssen wir die Keuerung begründen, die in letzter Zeit immer mehr um sich greift: die Mangelhaftigkeit anstatt mit Suppe mit Obst zu beginnen. Das Obst mit seinem Säuregehalt wirkt auf die Magenwände genau so anregend wie die Fleischbrüh, und namentlich den Kindern sagt die neue Sitte ungemün zu. In guten Apfeljahren ist die Hausfrau lange ohne Sorgen. Im Sommer können Tomaten die Rolle des Obstes übernehmen, wenn Steinobst und Beeren noch zu teuer sind. Die moderne Ernährungslehre hält es auf alle Fälle für vernünftiger, die Mahlzeit mit dem Obst zu beginnen, als zu beschließen.

Eine andere irrige Meinung besteht sich auf die Bedeutung des Gemüses für unsere Ernährung. Alle Gemüsorten sind Träger der für unser Gedeihen so wichtigen Vitamine und Mineralstoffe und dürfen auf unserem Tisch nicht fehlen. Da jedoch die meisten nur wenig Nährwert enthalten (Vitamine und Mineralstoffe haben keinen Nährwert), müssen ihnen andere Nahrungsmittel beigegeben werden, die in größeren Mengen Eiweiß, Fett und Kohlehydrate (Zucker und Mehl) liefern. Auch hier muß ich an eine Hausfrau denken, die sehr stolz auf die großen Schüsseln Gemüse und namentlich Salat war, die

sie auf den Tisch brachte. — „Hat man viel Gemüse und Salat“, meinte sie, „so hat man reichlich Vitamine und ist gut genährt.“ Auch in diesem Falle muß man eher vom Gemüsesalat als vom Ernährungsverhalten reden.

Wir Hausfrauen stehen fest vor keiner letzten Aufgabe. Manches Nahrungsmittel sind nicht mehr erhältlich, die anderen nur in knappen Mengen, die vielleicht noch knapper werden, und alles wird merklich teurer. Und doch müssen wir unsere Angehörigen gut ernähren, d. h. ihnen genügend Bau- und Energiestoffe für ihren Körper und Betriebsstoffe für die Erhaltung ihrer Körperwärme und ihrer Arbeitskraft zuführen. Doch mehr als früher müssen wir denken und rechnen. Auch der Pflichten, ein nach Möglichkeit schmackhaftes Essen auf den Tisch zu bringen, sind wir nicht entbunden. Unser Jammern über die Knappheit und die Teuerung gehört nicht zu den appetitregenden Faktoren; viel eher das Dankgefühl dafür, daß wir im Vergleich mit anderen Völkern vom Schicksal noch immer so begünstigt sind. Kalten wir uns in der Hauptsache an die preiswerten Nahrungsmittel, die geeignet sind, unseren Lebensunterhalt zu bestreiten: Getreide, Kartoffeln, Milch, Eier, einheimisches Gemüse und Obst und geben kein Geld aus für Ersatzmittel, die nichts Wesentliches enthalten und nur unseren Geschmacksinn täuschen sollen. Werden Milch und Käse mit der Zeit rationiert und das Fleisch noch teurer — für viele ist es schon jetzt so gut wie unerschwinglich — dann werden wir uns wieder umstellen müssen: das Fett, das in Milch und Käse enthalten ist, müssen wir durch vermehrten Konsum von Kohlehydraten in Kartoffeln und Brot ersetzen, die auch das weggelassene Eiweiß liefern. Zu unserem Glück ist die menschliche Natur sehr anpassungsfähig. Wenn nur die Grundzüge der vernünftigen Ernährung beachtet werden, können wir uns lange vor Unterernährung und Krankheit hüten.

R. Dettl.

Was die Hausfrau vom Humus wissen sollte

Der Boden besteht nicht nur aus einem Gemisch von Ton, Kiesel und Sand, er ist durch das Vorhandensein von Milliarden von Bodenbakterien ein Organismus mit vielerlei Lebenserscheinungen. Diese Mikroorganismen bilden die eigentliche Kraft des Bodens und haben ihre höchste Organisation im Pflanzenreich. Es gibt es Eiweiß-Organismen, Keim-Organismen, Amib-Organismen. Die Bakterien haben vornehmlich die Aufgabe der Zersetzung von Säurestoffen, die Mineralisierung der tierischen und pflanzlichen Aufwüchse in Elemente, wie sie als Nahrung der Pflanze zugänglich sind und ihren Aufbau fördern. Die also das Blut der Pflanze schaffen. So ist eigentlich jedes Bakterium eine winzige chemische Stickstoffabrik. Den Stickstoff der Luft vermag die Pflanze nicht in vollem Maße aufzunehmen, dagegen benötigt sie die Energiequellen des Bodens, die ihr durch die Bakterien durch Umlegung letzter Lebensarbeit zugeführt werden, zum Aufbau. Gibt der Gärtner oder der Bauer dem Boden regelmäßig Humusstoffe, so ist auch die notwendige Stickstoffproduktion geregelt. Einen Großteil an Stickstoff besteht die Landwirtschaft von den chemischen Düngern, aber noch viel mehr produzieren die stickstoffhaltigen Bakterien.

Indem wird der Stickstoff für als Düngemittel aus den chemischen Fabriken kommt, nur dann zweckdienlich ausgenutzt, wenn er leicht abbaufähige Substanzen als Energiematerial für die Bakterien enthält. Die Gärstoffe dieser Bakterien hängt wiederum davon ab, ob der Boden genügend mechanisch durchgearbeitet ist und so eine intensive Zuleitung von Luft und Humusstoffen stattfinden kann. Der Humuszustand des Bodens ist eine durchaus primäre Förderung, die das Gedeihen, welche Energie und Fruchtbarkeit bewirkt, nur bei Vorhandensein von abbaufähigen Substanzen, aktiven Bakterien und den nötigen Nährstoffen wirksam ist.

Die Bakterientätigkeit kann gesteigert werden, wobei größere Mengen von organischen Säuren und Kohlendioxid produziert werden, die wasserlösliche chemische Elemente in wasserlösliche, biochemische — und darauf kommt es an — um-

wandeln. Das erreicht man durch bakterielle Komposte und gut gelagerte Stallmischungen. Die „Parasiten der Düngung“ ist auschlaggebend für den Erfolg, also müssen organische und anorganische Stoffe gut proportioniert sein. Sie sind für den Boden das „Perpetuum mobile“, das ständigen Kreislauf bewirkt und gehören damit beinahe zum organischen Bestand der Pflanze als ihre Mutiporen. Die Frage der Humuszufuhr ist eine der wichtigsten in der landwirtschaftlichen Fortschritt.

Man hat errechnet, daß in einer Hektar Ackerland je 30 bis 50 Doppelzentner organische Massen zerlegt werden, bei Ernterückstand aber kaum 20 Zentner ausgebeutet werden. Soll die Fruchtbarkeit des Bodens erhalten werden, so sind etwa 30 Zentner organische Masse durch Stallmist, Jauchmist, Kompost, Fäkalien und Kläranlagenabfälle zugeführt werden. Auch Grünabgabe gehört hierzu. Der Humuszubau und die Abgabe richtet sich natürlich auch nach der Bodenbeschaffenheit, Klima und Pflanzenart. Wozu ist die Abgabe von Humusstoffen aus eigener Beibringung anzuführen. In allen Humusstoffen sind Nitrate, Nitrate, Bakterien aller Art enthalten, die nach bestmöglicher Mischung, Abbau und Aufbau organischer und anorganischer Stoffe bewirken. Besonders auf Sand- und Moorboden, auf kaltem, ktem Schumboden ist die Zuzufuhr mit lebendigen Humusstoffen von größter Wichtigkeit. Humusreiche Böden zeigen an und für sich starkes Leben und sind widerstandsfähiger.

Die Herstellung von Humuszünger wird verschiedentlich betrieben. Der Bauer kennt seine altergebrachten Rezepte, der Gärtner ebenso und es ist nur wichtig, daß hochwertige organische Stoffe noch in ein Jahr ausgenutzt werden müssen. So geben die Kläranlagen der Kommunalen einflüssiges Material und hier sind noch Millionen von Zentnern besten Humus zu erreichen. Bedeutend sind auszubehalten, weil auch solche Fäkalien von schädlichen Stoffen keimfrei gemacht werden können, da der Geruch neutralisiert werden kann und da die Herstellung weitgehend hygienischen Standpunkten entsprechen

Ist das Thema zu heikel?

Die Mutter ist mit Peter Eisenbahn gefahren, weit durch Tunneln und über Brücken. Fast will es Peter nicht glauben, daß er über diese hohe, hohe Brücke gefahren ist, unter der er etwas hinter ihm durchgefahren. „Dat die der liebe Gott gemacht?“ fragt er ehrfürchtig. „Nim kommt dir, niemand könnte etwas so Wunderbar machen als der liebe Gott. Er macht's. Er macht's. Er macht's.“

„Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie der Mutter stellt. Sie sieht gerade in der Fläche sehr ruhig. „Was ist das?“ fragt er. „Das ist die Eisenbahn, die der liebe Gott den Menschen nie ganz zeit und die sie ihm nie nachmachen können, er ist eben der liebe Gott.“ Und wer hat mich gemacht? „Nicht wahr, diese Frage ist zu verständlich? Peter ist noch nicht über Jahre alt, als er sie

find, wird es gefragt, ob es nicht dies oder jenes Spielzeug noch gerne haben möchte. Und um den Eltern ein Gefallen zu tun, gerät sich das arme Kind den Kopf und erfindet nun überflüssige Wünsche. Natürlich werden auch die ihm alle erfüllt.

Mit dieser übergrößen und unechten Liebe aber haben die Eltern dem Kinde den Weg zur Wirklichkeit verwehrt. Das Kind wird in dieser Weise dazu erzogen, daß es bei dem Leben erwartet; es lernt, daß die Verantwortung für Mißerfolge auf die Umwelt geschoben werden kann, und daß mit dem Wünschen alles getan ist. Auch wird es nun erwarten, daß in Zukunft alle seine Wünsche erfüllt werden müssen. Wenn das nicht geschehen kann, wird es todunglücklich, weil es fühlt, daß es nicht zu seinem Rechte gekommen ist. Mit dem Wünscherfüllen aber ist es nicht getan, das Gute dem Kind nicht zum Glück führen. Gute Eltern aber wollen das Glück des Kindes.

Das Kind mit solcher Liebe überschütten, ist Sünde. Wir dürfen das Kind nicht als unser Eigentum betrachten, mit dem wir machen können, grad was wir wollen, weil es eben unser Kind ist. Wir dürfen nie vergessen, daß wir für das Kind und für sein körperliches und auch sein geistliches Wohl verantwortlich sind. Uebersehensleicht aber macht das Kind reich und sentimental. Seine Haltung wird lebensfremd und furchtjam, oder frech und beschämend.

Wie oft verghewendet eine Mutter, die vertrittet oder geschieden ist, oder die ihren Gatten nicht liebt, alle Zärtlichkeit, die einem Erwachsenen anderen Geschlechts angebrannt ist, an das Kind, das wodurch diese ungeliebte Liebe über sich ergehen lassen muß und sich dabei noch dankbar erweisen soll!

Echte Liebe befragt sich selbst. Sie denkt an die Zukunft des Kindes. Sie ist nicht einseitig maßlos. Sie ist weise und nicht überheblich und sentimental. Echte Liebe kann auch hart sein, weil sie nicht nur den Augenblick liebt. Sie will das Kind auf das Leben vorbereiten, das nicht nur Leichtigkeit und Schönes bietet, sondern oft auch recht Schweres mit sich bringt. Echte Liebe will das wahre Glück des Kindes.

Und Glück bedeutet innere Unabhängigkeit, Freiheit von den Fesseln falscher Gebundenheit. So muß denn ein Kind schon früh lernen, wie es selbst denken lernen kann, selbst handeln, und selbst verantwortlich für seine Handlungen sein soll. Es muß lernen, wenig von der Außenwelt zu erwarten, dafür aber desto mehr bereit sein, etwas aus sich selbst herauszuholen und dies als sein Wert in die Welt zu legen. Glück ist, was mit Mut dem Leben entgegentritt und alle Schwächen als Ansporn benutzt. Vom Schwestern kann man immer lernen, und das, was man gelernt hat, macht einem das Leben reich. Ein reiches Leben aber bringt wahres Glück. Olga S. e.

Schwarze-Erbsen durch einheimische Pflanzen

Die knappe Monatsration für Schwarze-Erbsen und Kaffee wird diejenigen, welche früher um vier Uhr etwas zu sich nahmen, zwingen, sich nach einem anderen Getränk umzusehen.

In Stelle des Schwarze-Erbsen können sehr auf Aufgüsse von einheimischen Pflanzen verwendet werden. Unter diesen Pflanzen stehen sich vor allem die Blätter der Brombeere, der Erdbeere, der Himbeere, des Weidenröschens und des Weidenröschens gut, um als Füllstoffe zubereitet zu werden. Man erntet die Blätter, solange sie nicht zu alt geworden sind und zwar gleich in einer etwas größeren Menge, da bei einer kleinen Quantität die Gärung nicht so gut vor sich geht. Man sollte mindestens ein Pfund grüne Blätter, besser aber 1 bis 2 Kilogramm davon auf einmal sammeln. Sie werden an einem schattigen Ort in einer etwa 2 bis 4 Zentimeter dicken Schicht während etwa 24 Stunden weilen gelassen, wobei sie jedoch nicht zu sehr antrocknen dürfen. Dann werden die Blätter geschnitten, indem man mit einem Küchenmesser kräftig darüber fährt und dann fest in ein dichtes Leinwand- oder Wolltuch eingepackt. In der Zubereitung bleiben die Blätter während ca. 2 Tagen an einem warmen Ort bei etwa 20-25 Grad liegen. Zum Schluß trocknet man die Blätter in dünner Lage tags an einem schattigen und luftigen Ort oder in einem Dörrapparat bei nicht über 40 Grad. Die Blätter färben sich dabei mehr oder weniger braun und erhalten ein Aroma.

Der Saustee wird noch wesentlich aromatischer, wenn man andere Teespflanzen zuzusetzt, so besonders Lindenblüten, Pfefferminze, Schalgabe, Waldmeister oder Linden (Erdbeere, Bergklee). In diesen empfindet es sich, gerade von der Pfefferminze nicht zu viel zuzusetzen, damit sich Magen und Darm nicht daran gewöhnen, ständig durch diese kräftige, verdauungs-fördernde Droge angeregt zu werden.

1. 4 Teile Brombeereblätter, 2 Teile Himbeereblätter, 2 Teile Weidenröschblätter, 1 Teil Pfefferminze, 1 Teil Lindenblüten.
2. 2 Teile Brombeereblätter, 2 Teile Weidenröschblätter, 2 Teile Erdbeereblätter, 1 Teil Dandel, 1 Teil Pfefferminze, 1 Teil Lindenblüten, 1 Teil Schalgabe.

Alle diese Tees sollten nur mit kochendem Wasser angesetzt und dann abgesehen werden. Es ist fälschlich, sie zu lange zu kochen, wie dies etwa mit dem Lindenblütengetränk geschieht, wobei sich dieser dann rotbraun färbt. Beim Kochen verflüchtigen sich die Aromastoffe und auch andere wertvolle Stoffe werden zerstört. Der etwas leere Geschmack, der dem Lindenblütengetränk anhaftet, wenn er nur angesetzt wird, löst sofort voll, wenn man ihm oben Brombeereblätter und die andern, angeführten Blätter beifügt.

Die Blätter der Gartenbrombeere, der Gartenhimbeere und der Erdbeere können ebenso auf zur Bereitung von Saustee benützt werden, wie die Blätter der wildwachsenden Pflanzen. Das Weidenröschen findet sich in der Ebene und in den Bergen oft in großer Menge in lichten Wäldchen und da es sonst zu gar nichts nützt, so möchten wir noch besonders auf diese Pflanze als Schwarze-Erbsen hinweisen.

Tessiner-Zuchetti

werden täglich in großen Mengen gebohrt. Die Stadt Zürich übernimmt den größten Teil der Tessiner-Getreide. Auch die Zürcher Gärtnere haben diese Kultur aufgegeben. Die Zuchetti werden von dem Diätetiker ähnlich wie die Gurken sehr geschätzt. Sie sind namentlich aus stark vitamin- und eisenhaltig. Die billigen Verkaufspreise werden auch Frauen, die sie bisher nicht kannten, ermuntern, einmal einen Versuch zu machen. Nachfolgend einige Rezepte. Nr. 1 und 2 kommt von Fr. Hofmann-Freiburg.

Ruchetti 1 Kilogramm Zuchetti, etwas Fett oder Öl, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz. Die Zuchetti waschen, ungehäutet in Würfel oder Scheiben schneiden. (Größere Zuchetti schälen, das weiche Innere entfernen.) Die fein geschnittene Zwiebel und die Zuchetti im Öl bräunlich dämpfen, Petersilie und Salz darüber streuen und nochmals ohne Zugabe von Wasser in der gut verschlossenen Pfanne weidestochen. Nicht rühren, aber schütteln. Vor dem Anrichten das Geflügel einen halben Teelöffel Butter und etwas Zitronensaft zugeben.

Zuchetti mit Tomaten. 1 Kilogramm Zuchetti, 0,5 Kilogramm Tomaten, 2 Löffel Öl, Salz, Pfeffer, Zitronensaft.

Die Zuchetti waschen, in Stücke oder Scheiben schneiden (größere Zuchetti schälen, das weiche Innere entfernen). Die fein geschnittene Zwiebel im Öl anrösten, die Zuchettistücke dazu geben und unter öfterem Schütteln etwas mitrösten. Die gewaschenen Tomaten halbieren, auf die Zuchetti legen, die Schnittfläche nach oben. Alles in der gut verschlossenen Pfanne nochmals ohne Wasserzugabe und ohne zu rühren, auf kleiner Flamme ca. 30 Minuten dämpfen. Salz und Pfeffer darüber streuen nach Weiben etwas Zitronensaft und Petersilie darüber geben. Süßlich anrichten.

Es sei noch speziell darauf hingewiesen, daß Zuchetti gleich wie die Gurken auch als Salat zubereitet werden können.

Zuchetti, gefüllt (mit Petersilie, Sellerie, Schnitt, Kürbis, halb Weis und halb Weis Salat oder Borscht, Quark- oder Käsefüllung oder in Würfel geschnittene Tomaten).

Arbeits-Zuchetti halbieren, ansäubern, waschen, sorgfältig mit etwas Butter oder Fett in Olivenöl- oder in feuerfester Pfanne legen. Zugabe von ganz wenig Zitronensaft. Im eigenen Saft unter öfterem Weiben ausgedehnt dünsten und mit geschälten Kräutern anrichten.

Zuchetti mit Cervelat: Die Zuchetti werden der Länge nach in nicht zu dicke Scheiben geschnitten und in Butter oder Fett und Zwiebel gedämpft. Bei ca. halber Kochzeit die Cervelat- und einige in Stücke geschnittene Tomaten zugeben, wässern und zu Kartoffelfeld servieren.

Zuchetti, gedämpft: Gehtalt und in Scheiben geschnitten werden sie in Butter oder Fett mit Salz, Zwiebeln und Tomaten langsam gedämpft.

Von Büchern

In einer Neuauflage erscheint im Verlag Fr. Reinhardt in Basel das Buch von Ana Jens "Maja", es enthält fesselnde und wahre, kurze Erzählungen aus der Kindheit der Verfasserin im Bündnerland. Die anpruchsvolleelerin wird sich an den frühen Dorferlebnissen erfreuen, die psychologisch gebildet

findet darin eine scharf gefundene und schmerzhaft Beweise eines von vielen menschlichen Ursprünglichkeiten gelagerten Kindes. Praktisch geknetet ist im Hintergrunde die urdächtige Gefühl der Großmutter, die mit fester Hand und wenigen Worten das eigenwillige Kind zu leiten versteht. B. M. Wäber.

Von Büchern

Sauschaltungslehre der Section Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins: 1. Demonstrationen über Seifenherstellung beim Waschen, Flecken- und Schmutzmittel. Baden in Holzschalenlange, Kartoffelwasser, Dampfbad, etc. Nr. 15. 18. 25. August, 1., 8. September. Kursgeb: Fr. 6.—. 2. Demonstrationen über zeitgemäße Küche. Speise von Zucker, Mehl, Fett und Öl. Nr. 15. 18. 25. August, 3., 10., 17. September. Kursgeb: Fr. 10.—. Anmeldeungen an das Büro der Sauschaltungslehre, Rellweg 21 a, Zürich 7, 10-12 und 14-17 Uhr. Tel. 4 67 76.

Haushaltungsführer Wanderkurse

Die Hauswirtschaftskammer des Berner Oberlandes, Abteilung hauswirtschaftliche Wanderkurse, hat an die oberländischen Gemeindebehörden und Frauenvereine ein Rundschreiben erlassen, in welchem die hauswirtschaftlichen Wanderkurse für die Kursperiode 1941/42 ausgeschrieben werden. Die Veranstaltung ist dazu bestimmt, Frauen und Mädchen wertvolle hauswirtschaftliche Auszubildungsmöglichkeiten zu bieten und der Berufsberatung Wege zur Selbsthilfe zu weisen. Der Unterricht ist der hauswirtschaftlichen Lage angepasst, und es kommt ihm besonders heute eine große Bedeutung zu. Im Vordergrund der Lehren und wichtiger Aufträge die viele Kurse erfüllen, können sie recht vielen Gemeinden zur Durchführung gelangen. Anmeldeungen sind an das Sekretariat der Volkswirtschaftskammer in Interlaken zu richten, wo gerne jede nähere Auskunft erteilt wird.

Versammlungs-Anzeiger

Basel: Der Schweiz. Verband Frauenhilfe geschäftl. am 9. und 10. September 1941. Seine Generalkonferenz in Basel.

abzuhalten. Am Nachmittag des 1. Tages findet eine öffentliche Versammlung im Münstertal statt mit Berichten über die Tätigkeit des Verbandes, anschließend Vortrag von Herrn Dr. G. H. H. über die Schönheits- und Gesundheitsfragen der Frau. Am Morgen des 2. Tages findet eine ebenfalls öffentliche, delegiertenversammlung. Nachher gemeinsames Mittagessen im Restaurant Zoologischer Garten.

Redaktion

Mitglieder: E. Bloch (adm.), Vertreterin: Frau Dr. K. H. Braun, Seppelstr. 61, Zürich 6, Tel. 6 59 37. Wochenchronik: Helene David, Vertreterin, Fr. Dr. Keller, Zürich 10, Nordstr. 128. Newsletter: Anna Herzog-Suber, Zürich, Kreudenberstraße 142, Telefon 8 128.

Wo kauft die Frau in Zürich?

Viel Freude

bereiten immer die guten Torten und Patisseries der BÄCKEREI-CONDITOREI F. MORF ROMERHOF, ZÜRICH. Telefon 2 48 40

Desinfektant
Wazzen, Motten, Milben, Käfer etc.
verlort mit Garantie
ZdHch
Tel. 3 23 30
Mittelsstraße 100

NEU!
in die Welt zu legen.
Kalbskopf
Hauptfrauen
das ist gut und wirtschaftlich

Boeshardt's ERBEN
ZÜRICH / Limmatquai 120
Spezialgeschäft

Ruff
fix und fertig, in 10-15 Minuten theobereit, also zugleich Gas und Zeit sparend.
Koch-Anweisung auf dem Topf
Sehr preiswert!
Erhältlich in allen Filialen.
Prospekt J/30 gratis durch: DIE DIREKTION Zürich 6 Weinbergstraße 31

Frau H. Bauholer-Kunz & Tochter

Atelier für orthopädische u. modische Korsetts
ZÜRICH 1, Münsterhof 16, II. Etage - Tel. 36.340

SPZIALITÄT: Maßanfertigung von Stützkorsetts, Umstandskorsetts, Leibbinden, Brustersatz (nach Operation), Schalenpelotten für Anspritzer und Rectum. Seit Jahren für Ärzte und Spitalär tätig

D'Blatt-Drucke
eine Fundgrube für neue Ideen! Auf der PFAFF. Zickzack lassen sich tausend tolle hübsche Sachen machen.

Phantasie
Dank der vielen neuen Anwendungsmöglichkeiten erlaubt die PFAFF-Zickzack unheimlich schöpferische Schaffen.

PF
Heinrich Gelbert
Zürich 1
Bahnhofstraße 100

PF
Heinrich Gelbert
Zürich 1
Bahnhofstraße 100

In der **MODESCHULE**
erhalten Sie die beste **Anleitung beim Verarbeiten** Ihrer eigenen Stoffe nach MASS und eleganten Mode-Journalen. - Verlangen Sie unverbindliche Auskunft über unsere vorbildlich geleiteten **NÄH-KURSE**
Prospekt J/30 gratis durch: DIE DIREKTION Zürich 6 Weinbergstraße 31

SCHAFFHAUSER WOLLE

Wo ist der Aufenthalt heute ganz besonders angenehm?
Wo sind die Preise immer noch bescheiden?
In **ZÜRICH** **Hotel Augustinerhof**
St. Peterstraße 8 Tel. 5 77 22 Ruhiges, angenehmes Haus sehr gepflegt
In **HIRZEL** **Meta-Heusser-Heim**
ob Horgen, Tel. 92 61 66 Heimeliger Ferienaufenthalt
740 m ü M Leitung: SCHWEIZER VERBAND VOLKSDIENST

Detekliv & Lied streng diskret
erstes Spezialbüro
Schafft Klarheit in Vertrauens-, Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! In Beobachtungen, Treffer, Ehesachen, Spez. Auskünfte (11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u